

Beiträge von Migranten zu Innovation in Entwicklungsländern

Ein Diskussionspapier

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Telefon: +49 228 44 60-0
Telefax: +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
Telefon: +49 61 96 79-0
Telefax: +49 61 96 79-11 15

Autorinnen
Stephanie Deubler, Christina Rosendahl
www.giz.de/migration, migration@giz.de

Eschborn, 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Innovation und Migration.....	4
2.	Literaturüberblick: Der Zusammenhang zwischen Migration und Innovation in Entwicklungsländern .	4
3.	Beiträge von Migranten zur Entwicklung und Stärkung von Innovationssystemen in Entwicklungs- und Schwellenländern	5
4.	Einflussfaktoren auf Beiträge von Migranten zu Innovationssystemen	7
5.	Bestandsaufnahme: Staatliche Maßnahmen zur Förderung des Beitrages von Migration zu Innovation	9
6.	Rolle der Entwicklungszusammenarbeit:	11
7.	Mögliche GIZ-Handlungsfelder	14

1. Innovation und Migration

Die Form des globalen Wettbewerbs hat sich verändert: Traditionelle Faktoren wie niedrige Lohnkosten und Ressourcenreichtum sind nicht mehr allein entscheidend für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit; „Wissen“ gewinnt als Wettbewerbsfaktor an Bedeutung. Wirtschaftlicher Erfolg hängt also immer stärker von der Innovationsfähigkeit einer Volkswirtschaft ab – davon, inwieweit und in welchem Tempo Wissen kommerziell erfolgreich hervorgebracht, verbreitet, angepasst und für die Verbesserung von Produkten, Prozessen, Dienstleistungen, Organisationsformen, Geschäftsmodellen oder Marketingmethoden eingesetzt wird. Denn Innovationen erlauben es, Volkswirtschaften zu diversifizieren, neue Märkte zu erschließen, die Qualität von Produkten zu erhöhen und die Produktivität zu steigern. Mit der verbreitenden Handelsliberalisierung, Digitalisierung und Arbeitsmobilität, größeren Märkten und der Auflösung alter Branchengrenzen eröffnen sich auch für Entwicklungs- und Schwellenländer neue Möglichkeiten und Herausforderungen, das Potenzial wissensintensiver Wertschöpfung für eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen. Dies gilt umso mehr, da Innovationen nicht nur Weltneuheiten beinhalten, sondern auch Neuheiten für den lokalen Markt oder das jeweilige Unternehmen. Neue Lösungen gelten auch dann als Innovation, wenn sie neu in einen Markt oder ein Unternehmen – kurz: in einen neuen Kontext – eingeführt werden.

Entscheidend für Lernen, die Entwicklung und Aneignung von neuem Wissen ist Interaktion: Innovationen entstehen oftmals durch die Neukombination von bestehendem Wissen. Interaktion z.B. zwischen Unternehmen, zwischen Unternehmen und Kunden oder Zulieferern, oder zwischen Unternehmen und Forschungsinstitutionen wird durch geografische Nähe begünstigt – dynamische, innovative Branchencluster wie das ‚Silicon Valley‘ sind hiervon Zeugnis. Interaktion kann aber auch über Grenzen hinweg erfolgen. Für Entwicklungsländer, in denen es oft keine kritische Masse an innovierenden Unternehmen und Forschungsinstitutionen gibt, sind externe Einflüsse und transnationale Kooperationen besonders wichtig, um Innovationen zu stimulieren und zu ermöglichen.

Lokale Unternehmen erschließen externes Wissen über globale Handelsströme, ausländische Direktinvestitionen oder durch die Integration in globale Wertschöpfungsketten. Eine andere Form, in der Wissen Grenzen überquert, ist die Mobilität von Hochqualifizierten – hier liegt der Fokus dieses Papiers. Ein solcher „Technologietransfer über Menschen“ hat einen Vorteil gegenüber dem „Technologietransfer über Maschinen“: Menschen sind in der Lage, auch das in jeder Technologie beinhaltete sog. ‚tacit knowledge‘ zu vermitteln – Wissen, welches nicht in Blaupausen kodierbar ist, das aber für die Anwendung, Instandhaltung und Anpassung der Technolo-

gie an die eigenen Bedürfnisse von entscheidender Bedeutung ist.

Entscheidend für erfolgreichen Technologietransfer sind neben dem Transfer des ‚tacit knowledge‘ die Kapazitäten der lokalen Unternehmen, neues Wissen zu absorbieren, es anzuwenden und auf ihre eigenen Bedarfe anzupassen. Nur wenn also ein gewisses technologisches Niveau vorhanden ist, ist es möglich, dass Neuerungen auch eine breite Anwendung finden und damit zur Erhöhung der Produktivität und zu Strukturwandel beitragen.

Die Entwicklung der Absorptions- und Innovationskapazität von Unternehmen ist ein langfristiger Prozess. Er wird maßgeblich beeinflusst durch das (oder die) Innovationssystem(e), in das ein Unternehmen eingebunden ist. Zum Innovationssystem zählen die Eckpfeiler des Innovationssystems, d.h. die Landschaft und Qualität der Forschungsinstitutionen, das Bildungs- und Qualifizierungssystem, ebenso wie andere Unternehmen in einem Land, einer Region oder einem Sektor, die Forschung und Entwicklung betreiben oder die Innovationen anderer in ihre eigenen Produktionsprozesse integrieren. Zum Innovationssystem zählen ebenso die Beziehungen, die Brücken und Interaktionskanäle zwischen diesen Gruppen und Institutionen, und die Rahmenbedingungen wie Normen und Werte, Finanzierungsmöglichkeiten und intellektuelle Eigentumsrechte, die die Innovationsfähigkeit der Akteure beeinflussen (OECD 1997; cf. Freeman 1987). Je besser die Eckpfeiler ausgebildet sind, je engermaschiger und reibungsloser die Brücken zwischen ihnen funktionieren und je stärker die Rahmenbedingungen auf Innovationen ausgerichtet sind, desto mehr sind Unternehmen in der Lage, neues Wissen aufzunehmen und Innovationen hervorzubringen.

Das folgende Papier widmet sich der Frage, wie Migranten zu Innovation in Entwicklungsländern beitragen können, und was die Bedingungen und Einflussfaktoren für einen solchen positiven Beitrag sind. Im abschließenden Kapitel werden außerdem einige konkrete Maßnahmen vorgestellt, mit denen Regierungen und Geberorganisationen versuchen, solche Beiträge zu unterstützen.

2. Literaturüberblick: Der Zusammenhang zwischen Migration und Innovation in Entwicklungsländern

Wissenstransfer im Zusammenhang mit wirtschaftlichem Wachstum und Entwicklung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig wird im entwicklungstheoretischen Diskurs angenommen, dass Migration zu Innovation positive Beiträge leisten kann. Umso verwunderlicher ist es, dass es trotzdem kaum umfassende, quantitative (ökonometrische) empirische Untersuchungen zu den tatsächlichen Effekten von Migranten auf die Innovationssysteme und Innovationsfähigkeit der Herkunftsländer gibt. Einige Studien untersuchen Teilaspekte der erwähnten Zusammenhänge, zumeist qualitativ anhand von Fallbeispielen. Die in der Literatur am meisten zitier-

ten Beispiele in diesem Zusammenhang sind Indien und China.

Agrawal et.al. (2008) zum Beispiel haben die Auswirkungen der Emigration Hochqualifizierter auf die Innovationssysteme ihrer Herkunftsländer anhand des Beispiels Indien untersucht. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass die Auswanderung Hochqualifizierter zwar lokal kurzfristig zum Verlust von Wissen, längerfristig aber zu Zugewinnen von Wissen und Fertigkeiten durch Diaspora-Verbindungen – also den Kontakt zu den im Ausland lebenden Staatsbürgern - führt.

Sternberg und Müller (2005) untersuchen in ihrer Studie die Rolle von Rückkehrern auf das Innovationssystem eines Schwellenlandes am Beispiel China. Sie stellen fest, dass rückkehrende Migranten eine wichtige Rolle im Innovationssystem Shanghais spielen. Sie sind nicht nur zahlenmäßig bedeutsam, sondern können aufgrund ihrer internationalen Erfahrung strukturelle Schwächen der Rahmenbedingungen im Innovationssystem einfacher überwinden (durch Wissen und Kapital) und dadurch zur Entwicklung von High-Tech-Industrie in Shanghai beitragen.

McCormick und Wahba (2002) finden am Beispiel Ägypten heraus, dass die im Aufnahmeland erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sich positiv auf die Unternehmen der Rückkehrer im Herkunftsland auswirken. Die Studie basiert auf Daten aus dem Labour Force Sample Survey, welcher repräsentative demographische und Arbeitsmarktdaten umfasst. Dabei wurden 1520 Rückkehrer in den ägyptischen Arbeitsmarkt sowie 14.000 Existenzgründer befragt.

Wahba und Zenou (2009) vertiefen in ihrer Studie zu Ägypten diese Thematik und kommen zu dem Schluss, dass sich tendenziell persönliche Beziehungen und Netzwerke von Migranten in ihren Herkunftsländern verringern. Dies kann jedoch durch neu dazu gewonnene Erfahrung, Kenntnisse und finanzielle Gewinne – also einem Ausgleich des verlorenen Sozialkapitals durch dazugewonnenes Human- und Finanzkapital - ausgewogen werden. Insgesamt neigen Rückkehrer – wie in zuvor erwähnter Studie bereits untersucht – im Vergleich zu Personen, welche nie ausgewandert sind eher dazu unternehmerisch tätig zu werden.

Inwiefern also “Brain Drain” (also der Verlust Hochqualifizierter) in “Brain Gain” (den Zugewinn von neuem Wissen und Expertise) umgewandelt werden kann, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab, welche in den nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben werden.

3. Beiträge von Migranten zur Entwicklung und Stärkung von Innovationssystemen in Entwicklungs- und Schwellenländern

Migranten stellen Verbindungen zu neuem Wissen, neuen Märkten und unterschiedlichen kulturellen Werten her. Sie können sowohl vom Aufnahmeland aus als auch

als Rückkehrer vielfältige Beiträge zu Innovation und Innovationssystemen in Herkunftsländern leisten. Diese Beiträge lassen sich grob in indirekte und direkte Beiträge unterscheiden.

Indirekt können beispielsweise Beiträge geliefert werden, indem Migranten nach ihrer Rückkehr bei der Formulierung von Policies und dem Aufbau von Institutionen beraten. So arbeiten z.B. taiwanesischen Ingenieure und Rückkehrer eng mit Policymakern zusammen, um eine Venture Capital Industrie im Land aufzubauen. Dies soll taiwanesischen Unternehmen im Technologiesektor ermöglichen, in risikoreichere Innovationen zu investieren. In der Fachliteratur wird inzwischen der Transfer von ‚institutionellem‘ und ‚policy-Knowhow‘ als mindestens genauso wichtig angesehen wie der Transfer von technischem Wissen und Fähigkeiten.

Direkte Beiträge von Migranten zu Innovation in ihren Herkunftsländern können zum Beispiel durch Technologie- und Wissenstransfer geleistet werden, wenn sie nach ihrer Rückkehr wieder in den Arbeitsmarkt eintreten oder selbst (entweder mit Partnern im Herkunftsland oder als Rückkehrer) Unternehmen gründen.

In weiterer Folge erfolgt eine Differenzierung dieser Beiträge, je nachdem ob sie aus der Distanz (also von Diasporagemeinschaften im Aufnahmeland oder temporären Rückkehrern) oder von dauerhaften Rückkehrern getätigt werden.

Beiträge aus der Diaspora und von temporären Rückkehrern

Insbesondere Hochqualifizierte kehren in Ermangelung an beruflichen Möglichkeiten oftmals nicht dauerhaft in ihre Herkunftsländer zurück. Und auch insgesamt hat sich das Migrationsverhalten geändert: Oftmals treffen Migranten keine Entscheidung über einen ausschließlichen Hauptaufenthaltort im Herkunfts- oder Aufnahmeland, sondern es kommt verstärkt zu zirkulären Migrationsbewegungen. Trotzdem können diese Migranten wertvolle Beiträge zu den Innovationssystemen ihrer Herkunftsländer leisten, in dem sie neueste Technologie, Kapital sowie professionelle Kontakte transferieren. Dies wird durch die Verbesserung von Kommunikations- und Transportmitteln in zahlreichen Herkunftsländern erheblich unterstützt,

Im Folgenden werden unterschiedliche Kanäle und die jeweils damit verbundenen Beiträge zu Innovationssystemen von Migranten aus der Diaspora sowie von temporären Rückkehrern näher erläutert. Insgesamt können zwei Hauptgruppen von möglichen Kanälen identifiziert werden: **Investitions- und Handelskanäle** sowie **Netzwerke**.

Investitions- und Handelskanäle

Finanzielle Beiträge aus der Diaspora in Form von Geldtransfers in das Herkunftsland werden **Remittances** genannt. Diese können die Einführung neuer oder we-

sentlich verbesserter Technologien, Dienstleistungen oder Prozesse begünstigen indem sie dazu beitragen, Kapital für innovative Projekte verfügbar zu machen, welche andernfalls keine Finanzierung erfahren würden. Oftmals werden Remittances über sogenannte „Home-town- oder Village-Associations“ (nach lokalen Kriterien organisierte Dorfgemeinschaften) oder Kirchengemeinschaften, welche sich in den Aufnahmeländern organisieren, in die Herkunftsländer gespeist. So werden Geldsendungen aus der Diaspora kollektiv in die Herkunftsdörfer oder -Städte geschickt und in bestimmte, innovative Projekte investiert. Beispiele sind hierfür z.B. in Westafrika im Senegal River Valley zu finden, wo Migranten kollektiv in die Verbesserung und Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion (z.B. Bewässerungssysteme etc.), Kleinindustrie und Transportwesen, Brunnenbau, Gesundheitszentren, Schulen und Schulkantinen, Kurse für die Instandhaltung neuer technischer Ausstattung im Dorf etc. investiert haben.

Joint Ventures, also gemeinsame Tochterfirmen von Partnerunternehmen im Herkunftsland und Aufnahmeland der Migranten, bieten unter Beteiligung der Migranten (z.B. als Partner im Aufnahmeland) einen möglichen Kanal für Technologie- und Wissenstransfer. Mithilfe dieser Gemeinschaftsunternehmen können neue Ideen, Produkte oder Produktionsweisen in den Markt des Herkunftslandes eingeführt werden und somit die lokale Innovationsfähigkeit stärken. Über Trainingsprogramme für lokale Mitarbeiter in Verbindung mit Arbeitskräftemobilität sowie über Zulieferer-Beziehungen zu lokalen Unternehmen in Verbindung mit Trainings kann es zu Lerneffekten und einer Verbreitung von Wissen und Technologie in den lokalen Markt kommen (spillover-Effekte, Multiplikator-Effekte). Ähnliche Effekte bewirken auch Unternehmensgründungen durch die Diaspora im Herkunftsland: Viele Migranten gründen Unternehmen in ihren Herkunftsländern, obgleich sie sich nicht mehr permanent dort aufhalten. In zahlreichen Staaten Subsahara-Afrikas hat sich gezeigt, dass die Diaspora v.a. Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in den Bereichen Agribusiness, Export-Import, Transport sowie im Bau-sektor gründet und dort ihr Wissen und Fähigkeiten einbringt und somit zu Technologietransfer beiträgt. Dies hat Auswirkungen auf den lokalen Immobilienmarkt sowie den lokalen Handwerks- und Industriesektor (z.B. Ziegeleien, Schreiner, Tischler etc.), was sich wiederum positiv auf die lokale Jugendbeschäftigung sowie Einkommensgenerierung auswirkt. In den meisten Fällen werden die operativen Geschäfte in die Hände von Familienmitgliedern gelegt da der Migrant selbst sich die meiste Zeit des Jahres im Ausland befindet. Insgesamt wird laut African Development Bank der Anstieg des Unternehmertums in Afrika zumindest teilweise auf diese Diasporaeffekte zurückgeführt.

Gleichzeitig birgt das unternehmerische Engagement der Diaspora aber auch Risiken: Oftmals werden KMU ohne entsprechende Marktanalyse gegründet und die operati-

ven Aufgaben an Familienmitglieder vergeben, welche nicht immer auch über die notwendigen Kompetenzen verfügen. Die Finanzierungsaufgaben sowie das finanzielle Risiko liegen meist ausschließlich beim Migranten, welcher jedoch in zahlreichen Ländern keinen adäquaten Zugang zu Krediten oder Investitions Garantien hat. Auch Linkages zu anderen Unternehmen im gleichen Sektor oder der sektoralen Wertschöpfungskette sind nicht immer gegeben.

In der Literatur wird häufig der indirekte Effekt genannt, den die Emigration Hochqualifizierter auf lokale Investitionen in **Bildung** haben kann, sowohl von privater als auch von öffentlicher Seite (Demonstrationseffekt). Die Berichte von erfolgreichen Migranten an Familienmitglieder und Freunde im Herkunftsland können diese dazu anregen, eine höhere Bildung anzustreben und in Bildung zu investieren. Dies wird oftmals auch durch Geldüberweisungen (Remittances) vereinfacht. Gleichzeitig ist auch ein gegenteiliger Effekt möglich: Wenn Elternteile emigrieren lastet ein höherer Druck auf den Kindern, finanziell zum Familieneinkommen beizutragen. Dies geschieht oft zu Lasten der Schulbildung.

Überall dort, wo es eine größere Diaspora eines Herkunftslandes oder einer bestimmten Region gibt, steigt auch die Nachfrage nach sogenannten „**nostalgischen Produkten**“, also Gütern aus dem Herkunftsland. Dies führt nicht nur zu neuen Handelswegen und der Erschließung neuer Märkte für die Produzenten und Händler in den Herkunftsländern der Migranten, sondern trägt auch zu Verbesserungen im Bereich Produkt- und Qualitätsstandards bei. Beispielsweise in der Lebensmittelindustrie müssen v.a. in der Verarbeitung und Verpackung aufgrund strikterer Standards für Importe in den Aufnahmeländern Anpassungen vorgenommen werden. Diese Kontrollen von Lebensmittelimporten leisten einen Beitrag zur Lebensmittelsicherheit und -qualität in den Ursprungsländern.

Netzwerke

Transnationale Netzwerke stellen wertvolle Kanäle für den Transfer von finanziellen, Human- und Sozialbeiträgen dar und können sowohl direkte als auch indirekte Beiträge zu Innovationssystemen leisten. Sogenannte „Diaspora-Wissensnetzwerke“ können unterschiedliche Formen annehmen, wie beispielsweise Zusammenschlüsse von Wissenschaftlern und Forschern; Wirtschaftsnetzwerke oder Netzwerke von Angestellten von Multinationalen Firmen. Innerhalb dieser Netzwerke kommt es nicht nur zu Geldflüssen (Remittances, Investitionen) sondern in erster Linie auch zum Austausch von Ideen, Wissen, und Personen. Transnationale Unternehmer und ihre Netzwerke können die Verbreitung von technischem und institutionellem Knowhow vereinfachen, Zugang zu potentiellen Kunden und Partner herstellen sowie helfen, Handelsbarrieren aufgrund von Reputation oder Informationsdefiziten zu überwinden.

Netzwerke innerhalb einer Profession (sogenannte „ethnic professional networks“ oder thematische Netzwerke) zwischen Migranten, ihren Herkunftsländern sowie Rückkehrern erleichtern die Kommunikation und den Informationsaustausch innerhalb eines Spezialgebietes und tragen hier somit zu einer schnelleren Lernerfahrung bzgl. neuer Fähigkeiten, Technologien, Kapital sowie zum einfacheren Finden potentieller Businesspartner bei. Darüber hinaus können derartige Netzwerke von Hochqualifizierten Lobbyarbeit bei den Regierungsbehörden ihrer Herkunftsländer leisten, um die lokale Infrastruktur, Universitäten, Forschung und Entwicklung sowie Trainingsinstitutionen zu verbessern. Z.B. können sie (wie auf S.4 anhand des Beispiels Taiwan näher beschrieben) mit nationalen Policymakern zusammenarbeiten, um lokale Institutionen zu schaffen, welche unternehmerische „Experimente“ unterstützen.

Die besten Beispiele für Beiträge durch Diasporanetzwerke stammen aus dem asiatischen Raum (hier v.a. China und Indien), doch gerade auch im Gesundheits- und Bildungssektor in Afrika hat sich gezeigt, dass durch diese Netzwerke ein intensiver Austausch von Wissen stattfinden kann. Von Migranten initiierte universitäre Austauschprogramme zum Beispiel (die Betonung liegt hier auf Austausch, d.h. in beide Richtungen); oder der Aufbau professioneller Beziehungen unterschiedlicher Institutionen in Herkunfts- und Aufnahmeland; die Organisation von Konferenzen in den Herkunftsländern welche zur Bewusstseinsbildung zu neuen Themen und Techniken beitragen können.

Zahlreiche Beispiele aus der Praxis haben gezeigt, dass es einer möglichst großen Anzahl unterschiedlicher Akteure sowohl im Aufnahme- als auch im Herkunftsland bedarf, damit diese Netzwerke gewinnbringende Beiträge zum Innovationssystem leisten können.

Ebenso gibt es Beispiele von Programmen von Aufnahmeländern, welche speziell diese temporären Formen der Rückkehr von Migranten in ihre Herkunftsländer und damit verbundene Beiträge fördern. Hierzu mehr in Kapitel 4.

Beiträge von permanenten Rückkehrern

Häufig erfolgt das Engagement von permanenten Rückkehrern in Form von Direktinvestitionen in ihren Herkunftsregionen. Diese können sehr starke positive Effekte auf die Innovationssysteme haben, die weit über rein finanzielle Beiträge hinausgehen. Rückkehrer sind dazu in der Lage, Marktnischen zu identifizieren, lokale Arbeitskräfte, Wissen und Fertigkeiten zu mobilisieren sowie gleichzeitig Verbindungen zu internationalen Märkten herzustellen und einheimische Policymaker zu beraten bzgl. Strategien, wie Innovation für Wachstum genutzt werden kann (siehe indirekte Beiträge in Kapitel 3). Migranten bringen nicht nur Kapital mit sondern gleichzeitig Mehrwert in Form technischer und operativer Erfahrung, Wissen über Geschäftsmodelle sowie professionelle Netzwerke im Ausland.

Beispiele für direkte Beiträge von permanenten Rückkehrern zum Innovationssystem sind:

Innovative Existenzgründungen („start ups“ von Rückkehrern; vgl. dazu Unternehmensgründungen von temporären Rückkehrern in Kapitel 3.1.1) wo im Ausland erworbenes Wissen sowie neue Ideen (z.B. Fokus auf Qualität etc.) eingebracht wird. Rückkehrer verfügen über Kenntnisse der nationalen und regionalen Märkte im Herkunfts- sowie im ehemaligen Aufnahmeland und profitieren von „innovation linkages“ zu Einzelpersonen, Forschungsinstitutionen und innovativen Firmen in der ehemaligen Aufnahmeregion oder –land und bleiben daher am neuesten Stand bzgl. Forschung und Entwicklung.

Mentoring von einheimischen Start-up Unternehmen und zur Verfügung Stellung von Kapital (Business Angels)

Rückkehrende Migranten können als Vermittler bei der **Internationalisierung von Wertschöpfungsketten** dienen. In Unternehmen der Herkunftsländer eingesetzt können sie die Rolle von Vermittlern einnehmen und dabei ihre internationalen Kontakte nutzen (z.B. für neue Kunden/Märkte, Kooperationspartner, Subauftragnehmer etc.). Sie können dazu beitragen, Informations- und Reputationsbarrieren von Volkswirtschaften, welche kaum in das internationale Handelssystem eingebunden sind, zu überwinden.

Beiträge von rückkehrenden Migranten zu Innovationssystemen sind nicht ausschließlich rein finanzieller Natur. Als besonders wertvoll stellen sich auch Beiträge in Form „weicher Faktoren“ heraus, wie z.B. Unternehmergeist, Organisations- und Managementmethoden oder Kommunikationstechniken.

In einer Untersuchung von Rückkehrern aus Ghana und der Elfenbeinküste in den Jahren 2000-2001 durch Black et.al. (2003) berichteten Migranten, wie sich ihre Arbeitsweise nun von Personen, welche nicht emigriert hatten, unterschied - nämlich in erster Linie durch die Einführung neuer Ansätze, Verbesserung organisatorischer Strukturen und Managementtechniken, Training und professionelle Führung.

4. Einflussfaktoren auf Beiträge von Migranten zu Innovationssystemen

Ob und in welcher Form Migration zur Stärkung von Innovationssystemen in Herkunftsländern beitragen kann hängt von einer Vielzahl von Faktoren – sowohl in den Herkunfts- als auch Aufnahmeländern – ab.

Herkunftsland

- Docquier und Rapoport (2007) sind in ihrer Studie (Überblick über theoretische und empirische Literatur zu dem Thema sowie ein ökonometrisches Modell zur Messung der Effekte hochqualifizierter Emigration auf Entwicklungsländer) zu dem Ergebnis gekommen, dass **Bildungspolitik** prinzipiell dazu beitragen kann, potentiell negative Folgen des „Brain Drain“

in Nutzen – also „Brain Gain“ – umzuwandeln. Prinzipiell hängt dieser Zusammenhang von den spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Länder ab; die Autoren stellen jedoch fest, dass die Wahrscheinlichkeit von „Brain Gain“ im Falle zumindest teilweise staatlich finanzierten Bildungssystem im Gegensatz zu rein privat finanzierter Ausbildung steigt.

- Die **Beschränkung von Migrationsmöglichkeiten** (begründet durch das Argument, dass öffentliche Gelder für die Ausbildung der Migranten investiert wurden und diese daher im Herkunftsland verbleiben sollen) können hingegen langfristig zu einer Abnahme des heimischen Humankapitals führen. Der Anreiz zu Bildung und Erwerb von Qualifikationen fehlt oftmals wenn es am heimischen Arbeitsmarkt (noch) nicht genug Nachfrage nach Hochqualifizierten gibt, aber gleichzeitig die Möglichkeit der Emigration fehlt.
- Eine weitere, vereinzelt in der Literatur vertretene These ist, dass die Migration von Hochqualifizierten v.a. dann ökonomischen Nutzen für die Herkunftsländer birgt, wenn diese in Bereichen passiert, welche sich für die Anbahnung von Geschäften zwischen den beteiligten Ländern eignen.
- **Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen** müssen gegeben sein, welche ein ausreichend gutes Investitionsklima schaffen; d.h. die Wirtschaftspolitik muss Bedingungen schaffen damit Migranten ihr Geld und ihre Fähigkeiten investieren wollen und Gewinne möglich sind. Der Grad der politischen Offenheit und Stabilität sowie das Vorhandensein bestimmter Fähigkeiten am Arbeitsmarkt und Technologien können direkte Auswirkungen auf die Beiträge von Rückkehrern (sowohl dauerhaft als auch temporär) haben.
- **Sicherheitslage im Herkunftsland:** gerade wenn Migranten überlegen, mit ihren Familien in das Herkunftsland zurückzukehren, spielt die Sicherheitslage dort eine große Rolle. Dies kann auch die Art der Rückkehr (ob permanent oder temporär) beeinflussen. Außerdem kann oftmals die Rückkehr gebildeter Migranten eine Bedrohung für die herrschende Elite darstellen; v.a. wenn Meinungs- und Redefreiheit nicht in vollem Ausmaß gegeben sind.
- **Anpassungsfähigkeit bzw. Lernbereitschaft der Institutionen und wirtschaftlichen Akteure:** Migranten bringen oftmals Erfahrungen und Kenntnisse aus privatwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaften mit, wo Aufstieg auf Leistung basiert und Transparenz eine wichtige Rolle spielt und versuchen dies in Systeme zu integrieren, wo elitären Prinzipien, Regierungskontrolle und starke Intransparenz lange Tradition haben.
- Die Verfügbarkeit von **Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)** im Herkunftsland erleichtert den Austausch und Transfer von In-

formation und Wissen, gerade wenn es sich nicht um permanente Rückkehrer handelt. Des Weiteren tragen IKT zur **Aufrechterhaltung der Bindungen** mit dem Herkunftsland bei und haben so wiederum einen indirekten Einfluss auf den Beitrag zu Innovationssystemen durch Migranten – soziale und professionelle Kontakte ins Herkunftsland gelten mit als ausschlaggebende Punkte, ob sich Migranten in ihrem Herkunftsland engagieren.

- **Arbeitsbedingungen im Herkunftsland:** Die Verfügbarkeit bestimmter Arbeitsgeräte und Materialien kann ausschlaggebend sein, ob ein Migrant in sein Herkunftsland zurückkehren möchte (oder kann) um dort seinem Beruf nachzugehen. Gerade in Bereichen wie IT, Elektrotechnik, Chemie o.ä. können die potentielle Rückkehr und eventuelle innovative Beiträge an der mangelnden Verfügbarkeit von Geräten und Materialien bzw. Infrastruktur scheitern. Ein weiterer Hinderungsgrund kann die mangelnde Durchsetzung und Anwendung von Rechten geistigen Eigentums in den Herkunftsländern sein. Hierzu kommt auch, dass oftmals im Ausland erworbene Fähigkeiten und Qualifikationen im Herkunftsland keine Anerkennung finden und dass somit einerseits ein weiterer Anreiz fehlt (in Form von fehlender finanzieller und sozialer Anerkennung), und andererseits auch oftmals keine Möglichkeit besteht, bestimmt Berufe auszuüben (wenn Qualifikationen und Abschlüsse nicht anerkannt werden).
- Speziell auf Migranten ausgerichtete **Investitionsförderungs- und Rückkehrerprogramme** können die Anzahl und Art der Beiträge von Migranten stark beeinflussen. Beispiele hierzu werden in Kapitel 5 näher erläutert.

Aufnahmeland

- Niedriges Diskriminierungsniveau am Arbeitsmarkt bzw. Zugang zu Bildungssystem und Arbeitsmarkt allgemein. Um Beiträge zum Innovationssystem ihres Herkunftslandes leisten zu können müssen Migranten zuerst die Möglichkeit haben, sich neues Wissen und Fertigkeiten in den Aufnahmeländern anzueignen. Dies ist wiederum davon abhängig, ob sie Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. zum Bildungssystem haben.
- Möglichkeit und Wille zur Integration: transnationales Engagement bedingt Ressourcen und Netzwerke, was im Normalfall ein gewisses Mindestmaß an Integration – abhängig von Wille und Möglichkeit - im Aufnahmeland voraussetzt.
- Qualität der Lebensbedingungen und Forschungseinrichtungen
- Einbindung in Forschungsnetzwerke
- Größe und Vernetzungsgrad der Diasporagemeinschaft: eine große, gut vernetzte Diasporagemeinschaft kann das Einleben, Kontaktknüpfen und Fußfassen im Aufnahmeland für Migranten vereinfachen.

- Der Zugang zu Institutionen und Arbeitsplätzen kann erleichtert werden, wenn vielleicht durch andere Migranten des gleichen Herkunftslandes im Vorfeld bereits Kontakte etabliert wurden. Außerdem kann eine große, gut vernetzte Diaspora gesammelt Beiträge zum Innovationssystem im Herkunftsland leisten, z.B. in Form von Lobbying etc. (siehe Kapitel 3).
- Enge **Verbindungen zum Herkunftsland** (v.a. Familie) werden beibehalten, was einen starken Einfluss auf eine eventuelle Entscheidung zur Rückkehr hat. Bestehen umgekehrt keine engen Verbindungen mehr, so gibt es auch weniger Anreize dauerhaft in das Herkunftsland zurückzukehren.
- **Dauer des Aufenthaltes im Aufnahmeland:** je länger die Migranten im Aufnahmeland bleiben, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren; außerdem verlieren sie Wissen über ihr Herkunftsland. Gleichzeitig steigt jedoch der Wert des Beitrages der Migranten zu Innovation, je länger sie sich im Aufnahmeland aufgehalten und am dortigen Berufsleben teilgenommen haben. Ideal für Innovation wäre daher eine Kombination aus dem lokalen Wissen von Nicht-Migranten und dem im Ausland erworbenen Wissen und Fähigkeiten von Migranten.
- Flexible **Zuwanderungspolitik** im Aufnahmeland beeinflusst die Rückkehr, welche den Migranten ermöglicht sich zeitweise auch wieder ins Herkunftsland zu begeben ohne den Aufenthaltsstatus zu gefährden --> siehe z.B. MIDA-Programm (IOM)

5. Bestandsaufnahme: Staatliche Maßnahmen zur Förderung des Beitrages von Migration zu Innovation

In den letzten Jahren stieg das Interesse an der Förderung zirkulärer Migration (im Sinne von dauerhaft in ihre Herkunftsländer rückkehrende Migranten) bzw. temporärer Rückkehr; sowohl auf konzeptioneller und wissenschaftlicher aber auch auf Politikebene. Einerseits sollen die Vorteile von zirkulärer Migration für Hochqualifizierte genutzt werden, andererseits aber auch die Potentiale für die Entwicklung der Herkunftsländer, welche sich durch die intellektuelle und die Business-Diaspora ergeben, ausgeschöpft werden (Stichwort „Brain Gain statt Brain Drain“). Aus diesem Grund wurden zahlreiche Maßnahmen ins Leben gerufen, welche die Förderung von zirkulärer Migration mit Vorteilen für die Herkunftsländer und die Aufnahmeländer zum Ziel haben.

In den meisten Fällen gehen Initiativen zur Förderung zirkulärer Migration von Hochqualifizierten von den Regierungen der Herkunftsländer aus, wobei in letzter Zeit auch Gastarbeiter-Modelle (also die gezielte, *temporäre* Anwerbung von Arbeitskräften durch Aufnahmeländer) wieder verstärkt in Erscheinung treten. Oftmals betreiben Herkunftsländer Lobbying in den Aufnahmeländern, um derartige temporäre Programme einzufüh-

ren. Wenn die Rückkehr bereits in die Konzeption der Programme mit einbezogen (was in der Vergangenheit oftmals verabsäumt wurde, wie z.B. im Rahmen der Gastarbeiterprogramme Deutschlands in den 1960er und 70er Jahren) und so gestaltet wird, dass sie zu positiven Entwicklungseffekten führen kann, dann besteht die Möglichkeit, dass diese Programme temporärer Arbeitsmigration positive Beiträge zur Entwicklung der Herkunftsländer leisten.

Hier setzt beispielsweise die Eigenmaßnahme von CIM (Centrum für Internationale Migration) – „Triple Win Migration“ – an (siehe weiter unten).

Auch Docquier und Rapoport (2007) argumentieren in ihrer Studie zum Thema „Skilled migration: the perspective of developing countries“ dass das Humankapital eines Landes direkt von Migration beeinflusst wird: einerseits durch ex-ante (z.B. durch diverse gezielte Anreizsysteme) oder ex-post-Effekte (Remittances, Netzwerke). Wie schon in Kapitel 4 erwähnt können Restriktionen bezüglich der internationalen Mobilität ihrer Bürger langfristig das Humankapital des Landes schrumpfen lässt. Es kommt jedoch jeweils auf die spezifischen Umstände eines jeden Herkunftslandes an, inwiefern Migration Hochqualifizierter überwiegend schädlich oder nützlich für die Volkswirtschaft des Landes ist. Gezielte Anreizsysteme für die Rückkehr Hochqualifizierter können Abhilfe bzgl. negativer Effekte bieten und diese, wie bereits erwähnt, in Vorteile umwandeln. Siehe dazu Kapitel 4.

In diesem Kontext kann generell zwischen *direkten* und *indirekten* Maßnahmen unterschieden werden. Direkt bedeutet in diesem Zusammenhang, dass gewisse Anreize für die Rückkehr hochqualifizierter Migranten geschaffen werden; indirekt wird dies über Rahmenbedingungen wie rechtliche Maßnahmen (beispielsweise die Möglichkeit von Doppelstaatsbürgerschaften, sowie flexibles Aufenthaltsrecht etc.) erzielt.

Direkte Maßnahmen von Regierungen im institutionellen Bereich zielen in erster Linie auf hochqualifizierte Rückkehrer ab, wie z.B. die Einrichtung von Forschungsinstitutionen (wo Rückkehrer ihr Knowhow direkt einbringen können), Wissenschafts- und Forschungs-Parks, Netzwerken und Datenbanken um Migranten mit lokalen Arbeitgebern und Kollegen in Verbindung zu bringen.

Zahlreiche Regierungen bieten materielle und nicht-materielle Anreizsysteme für Rückkehrer wie z.B. Gehaltszuschüsse, geförderte Immobilienkredite, Zuschüsse zu Flugtickets in die Herkunftsländer oder zu Umzugskosten und Versicherungen, Bereitstellung von für die Berufsausübung notwendigen Maschinen oder Literatur, Unterstützung bei der Reintegration in universitäre Netzwerke etc.

Im Folgenden werden ausgewählte Länderbeispiele von Initiativen zur Einbindung der Diaspora im Bereich Innovation und wirtschaftliche Entwicklung vorgestellt.

Ghana gilt als gutes Beispiel für ein Land, in dem von Regierungsseite versucht wird, das Potential der Diaspora (auch NRG – non-resident Ghanaians genannt) produktiv zu nutzen. Das Ghana Investment Promotion Center (GIPC) wurde von der Ghanaischen Regierung damit beauftragt, Investitionen von NRG in Ghana zu fördern.

GIPC adressiert aktiv NRG, um in die wirtschaftliche Entwicklung Ghanas zu investieren – sowohl in finanzieller Form als auch in Form von Know-How. Es zielt hierbei v.a. auch auf die ghanaische Diaspora in den Niederlanden ab und hat hierzu eine Kooperation mit IntEnt in Form eines Unternehmensentwicklungsprogrammes. Darüber hinaus haben diese beiden Organisationen ein Match-Making Programm geschaffen, welches niederländische und ghanaische Unternehmen verlinkt; sowie das „business out of the box“-Programm. Hierbei werden NRG in den Niederlanden dazu angeregt, zu investieren und können Verwandte oder Freunde in Ghana dazu ernennen, Training zu erhalten um das Unternehmen in Ghana leiten zu können.

Neben der Rolle die die Diaspora bezüglich Technologie- und Wissenstransfer im öffentlichen und Privatsektor spielen kann, schätzt die ghanaische Regierung die Vermittlerrolle der NRG in Bezug auf Abbau von Informations- und Reputationsbarrieren, welche oftmals der Förderung von Handel und Investitionen im Wege stehen.

Aus diesem Grund veranstaltete GIPC im Jahr 2001 einen sogenannten „Homecoming Summit“. Es war die erste Initiative einer afrikanischen Regierung, alle Diasporavertreter zu erreichen und einzuladen. Das Forum stand unter dem Titel „Harnessing the Global Ghanaian Resource Potential for Accelerated National Development“ und zielte darauf ab, eine offene Plattform zu etablieren für NRG und Ghanaer, wo sie sich zu Themen, die Entwicklung des Landes betreffend, offen austauschen können. Eines der direkten Resultate aus diesem Treffen war die Etablierung eines Sekretariats für NRG. Dieses kooperiert mit Ghanaischen Unternehmerverbänden und Ghanaischen Vertretungen im Ausland um Probleme und Schwierigkeiten von NRG Investoren in Ghana zu identifizieren und diesbezüglich Beratung und Hilfestellung anzubieten. Das NRG Sekretariat arbeitet außerdem mit dem Commonwealth Business Council und dessen „Africa Recruit“-Programm zusammen, welches versucht durch die Beseitigung von Hindernissen und die Schaffung von Anreizsystemen hochqualifizierte Afrikaner in ihre Herkunftsländer zurückzuholen.

Taiwan hat ein Programm zum gezielten Anwerb potentiell rückkehrender Forscher und Professoren ins Leben gerufen, wo nach Kriterien wie Anzahl der Jahre seit dem Erwerb des PhD, aktuelle Position, Anzahl der Publikationen sowie Relevanz für nationale Strategien ausgewählt wird. Ausgewählten Kandidaten wird nicht nur – von

staatlicher Seite unterstützt - autonome Forschung und die Möglichkeit, eine eigene Firma zu gründen, angeboten, sondern darüber hinaus Gehaltszuschüsse, geförderte Immobilienkredite etc. Darüber hinaus gibt es Programme, welche darauf abzielen, Migranten für einen kürzeren Zeitraum rückzuwerben

Zwischen 1994 und 1998 bot die **Jamaikanische Regierung** potentiellen Rückkehrern im Rahmen eines „Return of Talent Programme“ eine Vielzahl großzügiger finanzieller Anreize, wie z.B. eine einjährige Rückkehrförderung, monatliche Gehaltszuschüsse, ein One-Way-Flugticket für den Kandidaten und die enge Familie, bis zu 50% der Umzugskosten, 2 Jahre Kranken- und Unfallversicherung sowie für die Ausübung des Berufes notwendige Maschinen oder Literatur.

Argentinien führte nach Ende der Diktatur eine gezielte Rückwerbungspolitik für Exil-Argentinier ein, damit diese bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes helfen können. Zusätzlich wurde der National Council of Scientific and Technological Research (CONICET) ins Leben gerufen, welcher zusätzliche, spezifisch auf die Rückkehr ausgerichtete Anreize bot, wie z.B. Zuschüsse zu Flug- und Umzugskosten von Rückkehrern und ihrer unmittelbaren Familie.

Die **Weltbank** hat im Jahr 2000 ein **Development Marketplace**¹ Programm eingeführt; sowohl auf globaler als auch auf regionaler Ebene. Der Grundgedanke ist, dass der Unternehmergeist und die Ressourcen der Diaspora genutzt werden um die wirtschaftliche Entwicklung in den Herkunftsländern durch Diaspora-Direktinvestitionen in KMUS zu fördern. Langfristig soll der Development Marketplace zum Wachstum innovativer KMU beitragen. Neben Business Plan-Wettbewerben um Fördergelder soll der Development Marketplace in Zukunft auch eine Dienstleistungsplattform darstellen, welche KMU und Investoren in Verbindung bringen kann. Auch **USAID** (United States Agency for International Development) in Zusammenarbeit mit Western Union und Ecobank haben einen **African Diaspora Marketplace**² durchgeführt, welcher auf die in den USA ansässige Diaspora abzielte. Hier wurden im ersten Jahr über 700 Projektanträge eingereicht, von denen wiederum 14 in 7 verschiedenen Ländern unterstützt wurden.

Zahlreiche Regierungsprogramme wählen einen eher indirekten Ansatz, und zwar die Förderung der zirkulären Migration. Grundlage dafür ist die Annahme, dass zirkuläre Migration zu Brain Gain, Wissens- und Technologietransfer und somit zu Innovationsförderung und Wirtschaftsentwicklung beitragen kann.

¹ Siehe <http://wbi.worldbank.org/developmentmarketplace/> (abgerufen am 15.09.2011)

² Siehe <http://www.diasporamarketplace.org/> (abgerufen am 15.09.2011)

CIM hat im Jahr 2011 das „Triple Win Pilotprogramm“ gestartet. Im Rahmen dieses Programms werden Fachkräfte aus ausgewählten Bereichen (z.B. Pflegeberufe und technische Fachkräfte) aus Schwellenländern (wie z.B. Bosnien und Herzegowina, Indonesien...) für einen begrenzten Zeitraum angeworben. Die Idee dahinter ist, dass die ausländischen Fachkräfte Arbeitserfahrung in Deutschland gewinnen und anschließend neu erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten in ihre Herkunftsländer zurückbringen. Die Rückkehr ist bereits in der Konzeption des Programmes vorgesehen und vertraglich (auch z.B. mittels befristeter Aufenthaltsgenehmigung und Arbeiterlaubnis) geregelt.

IOM (International Organisation for Migration) hat im Jahr 2001 das MIDA (Migration for Development in Africa) Programm ins Leben gerufen. Ursprünglich zielte es auf die Rückkehr qualifizierter Fachkräfte ab; änderte dann jedoch seine Ausrichtung auf einerseits unternehmerische und soziale-Entwicklungsinitiativen; sowie andererseits auf die Vernetzung von Professoren und Forschern im Herkunftsland und der Diaspora. MIDA stellt sicher, dass die Aufenthaltstitel von Migranten in ihren Aufnahmeländern während des Programmes nicht gefährdet werden. Im Rahmen des Programmes wurden unterschiedliche Modalitäten des Transfers von Kompetenzen, finanziellen und anderen Ressourcen der Diaspora angewandt:

- Virtuelle/Tele-Arbeit oder satellitenbasierte Informationstechnologiesysteme
- Wiederholte Besuche im Herkunftsland
- Investitionen
- Dauerhafte Rückwanderung

IOM sichtet einerseits die Nachfrage in den afrikanischen Ländern (benötigte Fähigkeiten, Investitionsmöglichkeiten) und identifiziert gleichzeitig in den Hauptaufnahmeländern der Diaspora die verfügbaren Finanz- und Humanressourcen.

Rund 15 Länder haben inzwischen MIDA-Programme laufen, so z.B.

- Das **MIDA Great Lakes Program**, welches auf in Belgien lebende Juristen, Gesundheitspersonal und Techniker abzielt und diese bei der vorübergehenden Rückkehr (1-6 Monate) in ihre Herkunftsländer unterstützt. Diese Spezialisten sollen kurzfristige Unterstützung leisten und Expertise in die Great Lakes Region übertragen.
- Das **MIDA Ghana Programm** richtet sich konkret an in Europa lebende Experten aus dem Gesundheitssektor, welche dazu angeregt werden sollen vorübergehend nach Ghana zurückzukehren um ihre Expertise in den Gesundheitssektor einzubringen

Ein weiteres Beispiel eines internationalen Programms, welches auf Wissenstransfer durch Migranten abzielt ist das 1977 von **UNDP** (United Nations Development Program) gegründete **TOKTEN** Programm (Transfer of Knowledge through Expatriate Nationals), in dessen Rahmen eine Datenbank hochqualifizierter emigrierter Bürger des jeweiligen Staates angelegt wird. Seit 1994 ist es unter der Schirmherrschaft von UNV (United Nations Volunteers). Die Idee des Programmes ist, dass sich hochqualifizierte Migranten auf Freiwilligenbasis für einen begrenzten Zeitraum (zwischen 2 Wochen und drei Monaten) in ihrem jeweiligen Herkunftsland engagieren, um lokale Kapazitäten zu stärken. Es geht sowohl um den Transfer von Wissen und Technologie, als auch Business und Management-Techniken. Das Programm ist nachfrageorientiert, d.h. dass Institutionen (sowohl Regierungsinstitutionen als auch Privatsektor und NGOs) aktiv TOKTEN-Consultants anfordern, basierend auf klar definiertem Kapazitätsbedarf.

Eine interessante Erkenntnis, welche aus dem Evaluationsbericht des **TOKTEN Ruanda** Programmes gezogen wurde, ist der Hinweis dass der starke Fokus auf Migranten mit Master- oder PhD Abschluss nicht unbedingt immer sinnvoll ist, da Migranten mit niedrigeren Abschlüssen ebenso wertvolle Inputs liefern können. Insgesamt nahmen 47 Freiwillige aus sieben Ländern im Rahmen von 52 Missionen zu 25 Organisationen teil, wovon 9 dauerhaft nach Ruanda zurückgekehrt sind. Die erbrachten Dienstleistungen umfassten in erster Linie den Aufbau von Kapazitäten, Wissenstransfer und den Aufbau von Qualifikationen für Führungskräfte. In Summe wurde trotz einiger organisatorischer Kritikpunkte das Programm als positiv – v.a. hinsichtlich des Mobilisierungsgrades der Diaspora – bewertet.

6. Rolle der Entwicklungszusammenarbeit:

Fallbeispiel HONDURAS GLOBAL

Migration spielt für die honduranische Volkswirtschaft eine große Rolle. Schätzungen der honduranischen Zentralbank zufolge leben rund 10% der ca. 10 Millionen Honduraner im Ausland; in erster Linie in den USA aber auch in europäischen Ländern wie Spanien oder Großbritannien. Es wird angenommen, dass bis zu 10% der Emigranten hochqualifiziert sind, d.h. über einen Hochschulabschluss verfügen. Im Jahr 2007 entsprachen die von Migranten nach Honduras überwiesenen Geldbeträge ca. einem Fünftel des Bruttoinlandsproduktes (BIP), dem rund Dreifachen der ausländischen Direktinvestitionen des Landes sowie mehr als dem Fünffachen der internationalen Entwicklungshilfe (official development aid (ODA)).

Das Privatsektorförderungsvorhaben der GIZ (PRO-MYPE – Programa de Fomento a la Micro, Pequeña y Mediana Empresa; 2004-2010) zielt auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommensgenerierung ab. Das Thema Migration ist in mehrere Aktivitäten integriert; so

z.B. wird in der Finanzsystem-Komponente das Thema Remittances bearbeitet; das honduranische Außenministerium wird zu Migrationspolitik beraten und in der Komponente zur lokalen Wirtschaftsentwicklung wird einerseits die Existenzgründung von Migranten und deren Familien unterstützt und gleichzeitig werden hochqualifizierte Migranten durch Wissenstransfer und Innovation in die Aktivitäten mit einbezogen.

Bereits vor dem Engagement von GIZ gab es Bemühungen dahin, ein Hochqualifiziertennetzwerk in Anlehnung an ähnliche Initiativen in Chile und Mexiko zu gründen. ANDI (Industrieverband), COHCIT (Consejo Hondureño para la Ciencia, Tecnología e Innovación (Honduranischer Wissenschafts-, Technologie- und Innovationsrat) jetzt SEPLAN – Secretaría Técnica de Planificación y Cooperación Externa (Technisches Sekretariat zur Planung und externen Kooperation)) und FSM (Fundación Salvador Moncada) hatten 2007 bereits beschlossen, sich mit diesem Ziel zusammen zu schließen. 2008 entwickelte PROMYPE eine Strategie, wie das Potential hochqualifizierter Migranten für Wissenstransfer und Innovation besser in Wert gesetzt werden könnte. Mit einem Kick-Off Seminar Ende 2008 wurde das Netzwerk HONDURAS GLOBAL von ANDI, SEPLAN, FSM und PROMYPE ins Leben gerufen.

Ziel des Netzwerkes ist hochqualifizierte Honduraner weltweit zu identifizieren und kontaktieren mit dem Ziel, Wissenstransfer zu fördern und Innovation sowie wissenschaftliche, technologische und unternehmerische Entwicklung in Honduras zu unterstützen. Als Besonderheit gilt die öffentlich-private Organisationsstruktur des Netzwerkes, bestehend aus Staat, Wirtschaft und Wissenschaft – dadurch ist sowohl finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite sichergestellt, als auch die Nutzung privater und öffentlicher Kontakte für den Aufbau des Netzwerkes.



Abbildung 1: Organisationsstruktur des HONDURAS GLOBAL Netzwerkes

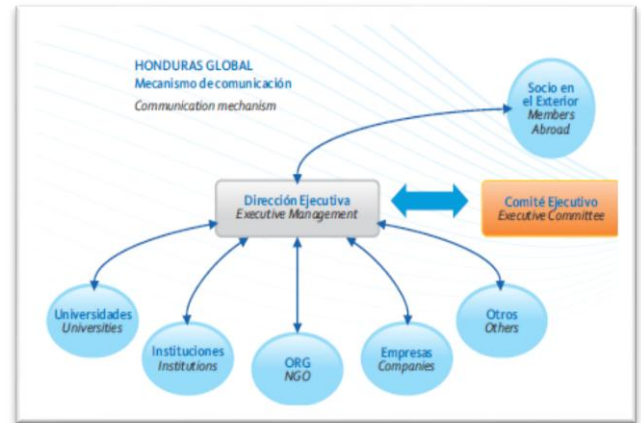


Abbildung 2: Kommunikationsmechanismen des HONDURAS GLOBAL Netzwerkes

Abbildungen 1 und 2 zeigen den Aufbau und die Kommunikationsmechanismen des Netzwerkes. Das Herzstück bilden die Mitglieder der honduranischen Diaspora (Wissenschaftler und Geschäftsleute) und das Executive Committee, welches aus ANDI, SEPLAN und FSM besteht. Der Beratungsbeirat (Consultative Council) berät zu Beiträgen von Institutionen und Organisationen, welche nicht Teil des Netzwerkes sind.

Das Angebot des Netzwerkes umfasst

- Leadership Seminare für herausragende honduranische Studenten
- Konferenzen zu spezifischen Fachthemen (für Studenten und Geschäftsleute)
- Summer Schools
- Traineeship Programme
- Mentorship Programme
- Technologie- und Kommunikationsplattform (Website)
- Initiierung von Hochschulkooperationen

Sobald neue, potentielle Mitglieder identifiziert sind (meist über bereits etablierte Mitglieder des Netzwerkes) wird anhand interner Beitrittskriterien geprüft, ob die Person für das Netzwerk geeignet ist. Mit Stand Oktober 2011 hatte HONDURAS GLOBAL 25 Mitglieder, wovon 7 Frauen sind. Der Großteil der Migranten lebt in den USA, aber auch in europäischen Ländern wie Großbritannien, Schweiz, Spanien und Deutschland.

Im Juli 2011 wurde das Netzwerk (gemäß der selbst gesetzten internen Ziele) offiziell als Stiftung registriert, was u.a. der finanziellen Nachhaltigkeit dienen soll. Diese soll außerdem durch diverse Fundraising-Aktivitäten gesichert werden; auch Projekte wie z.B. ein Centro de Investigación Tecnología (Technologie-Forschungszentrum).

Als nächsten Schritt soll ein professionelles Büro mit Vollzeit-Mitarbeitern eingerichtet werden, um die Standarddienstleistungen des Netzwerkes erbringen zu können.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) – PROMYPE, Studien- und Fachkräftefonds, Offener Regionalfonds - hat das Netzwerk bisher in mehrerer Hinsicht unterstützt:

- Im institutionellen Bereich
- Bei der Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen einer Stiftung
- Einrichtung eines voll funktionsfähigen Koordinierungsbüros
- Einführung eines Monitoring- und Evaluierungssystems

Fallbeispiel Deutsch-Marokkanische Hochschulkooperation im Bereich Erneuerbare Energien

Die deutsche EZ unterstützt das Deutsch-Marokkanische Kompetenznetzwerk (DMK) dabei (Stand: März 2012), eine Hochschulkooperation zwischen Marokko und Deutschland im Bereich Erneuerbare Energien zu etablieren.

Bei DMK handelt es sich um ein Netzwerk von über 700 hochqualifizierten in Deutschland lebenden Marokkanern, die – in thematischen Arbeitsgruppen organisiert – Beiträge zur Entwicklung ihres Herkunftslandes tätigen (siehe auch <http://www.dmk-online.org/>). Das DMK wurde von verschiedenen marokkanischen Universitäten angefragt, Vorträge zum Thema Erneuerbare Energien zu halten. Daraus entstand die Idee, diese Zusammenarbeit zu institutionalisieren und eine Hochschulpartnerschaft ins Leben zu rufen.

Marokko leidet unter einem zunehmenden Fachkräftemangel in Berufen des Sektors Erneuerbare Energien. Gleichzeitig gibt es in Deutschland eine hochqualifizierte marokkanische Diaspora, die gerade in diesem Bereich Expertise und Kontakte aufzuweisen hat. Das DMK stellt in diesem Kontext die „Brücke“ zwischen Marokko und Deutschland und den unterschiedlichen Stakeholdern dar (siehe Abbildung 3).

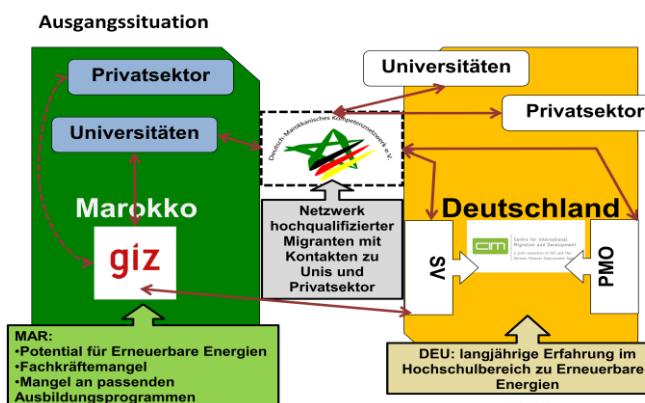


Abbildung 3: Ausgangssituation (Fallbeispiel Deutsch-Marokkanische Hochschulpartnerschaft)

Das GIZ Sektorvorhaben Migration und Entwicklung leistete organisatorische Unterstützung in der Organisation eines zweitägigen Workshops, welcher sämtliche

interessierte marokkanischen und deutschen Hochschulen, Vertreter des Privatsektors sowie DMK-Mitglieder zusammen brachte. Finanziell wurde der Workshop vom Programm zur Förderung des entwicklungspolitischen Engagements von Migrantenorganisationen des CIM (Centrum für Internationale Migration und Entwicklung) unterstützt.

Im Rahmen des Workshops wurde das Solarinstitut Jülich (FH Aachen) besucht, um sich ein Bild der dortigen Infrastruktur im Bereich Erneuerbare Energien machen zu können. Der zweite Tag bot den Teilnehmern Gelegenheit, sich gegenseitig die jeweilige Ausgangssituation sowie Erwartungen an eine Hochschulpartnerschaft zu präsentieren.

Das von DMK definierte Ziel ist, eine Universitäts- und Forschungspartnerschaft im Bereich Erneuerbare Energien zu etablieren, welche den Wissens- und Technologietransfer zwischen deutschen und marokkanischen Universitäten durch die Experten der Diaspora fördert.

Workshop 27./28. Februar 2012

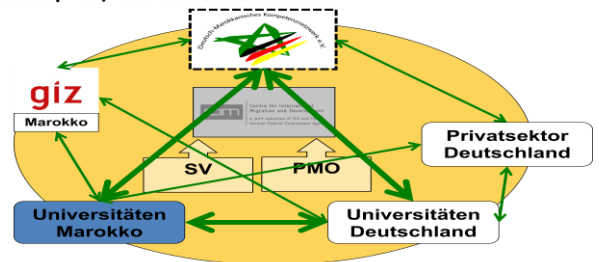


Abbildung 4: Runder Tisch im Rahmen des Workshops

Im Zuge des Workshops wurde vereinbart, ein weiteres Treffen zeitnah zu organisieren sowie in engem Austausch bzgl. weiterer Schritte zu bleiben. Das DMK koordiniert den Prozess zwischen marokkanischen und deutschen Stakeholdern. Momentan (Stand: März 2012) bringen sich die marokkanischen Hochschulvertreter auf eine gemeinsame Linie, um den potentiellen deutschen Projektpartnern sowie der GIZ einen Projektvorschlag präsentieren zu können.

Nach der Initialunterstützung in der Anbahnung der Partnerschaft muss die weitere konkrete Beteiligung der GIZ in diesem Projekt noch definiert werden (Abstimmung zwischen GIZ Marokko, SV Migration und Entwicklung, CIM Programm zur Förderung entwicklungspolitischen Engagements von Migrantenorganisationen, SV Hochschulbildung, Regionalabteilung Mittelmeer und Mittlerer Osten).

Fallbeispiel ArmEn (Armenian Executive Network)

In Armenien wurde durch die GIZ eine Studie in Auftrag gegeben, die das Investitions- und Geschäftsklima für Diasporainvestitionen untersuchen und Empfehlungen für Matchmaking-Instrumente aussprechen sollte. Im Rahmen der Studie wird empfohlen, die jeweiligen Matchmaking-Instrumente unter dem Schirm eines

Netzwerkes zu koordinieren; dem Armenian Executive Network (ArmEn) – siehe Abbildung 5. ArmEn soll Unternehmer aus der armenischen Diaspora zu einem einflussreichen Netzwerk vereinen, wo sie „Botschafter“ zum Thema Förderung von Investitionen aus der Diaspora werden. Das Netzwerk soll direkt unter dem Premierminister aufgehängt sein; außerdem sollen sektorthematische Arbeitsgruppen innerhalb der Diaspora-Gemeinschaften gebildet werden. In der Praxis sollen drei Matchmaking-Instrumente zur Anwendung kommen: Mentorship, Business Missions und ein Web Portal.

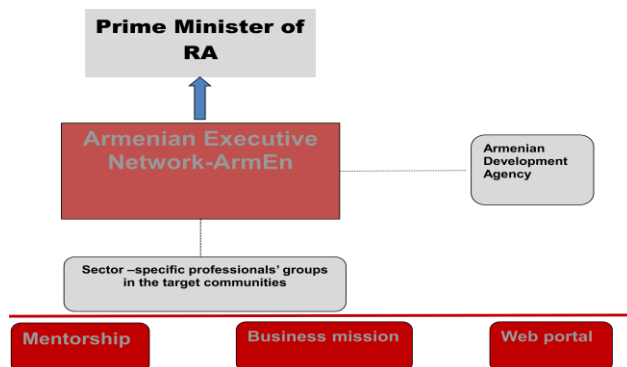


Abbildung 5: Armenian Executive Network (ArmEn)

7. Mögliche GIZ-Handlungsfelder

Vor oben beschriebenem Hintergrund ergeben sich – abhängig vom jeweiligen Landeskontext – folgende potentielle Handlungsfelder für die GIZ im Kontext von Innovationsförderung durch Migration:

- Bewusstseinsbildung auf unterschiedlichen Ebenen (Öffentlicher Sektor, Privatwirtschaft, Forschung) zu möglichen Beiträgen von Migranten
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Investitionen und Innovation im Herkunftsland
- Aufbau von Hochqualifiziertennetzwerken, sowohl für den Privatsektor als auch für den Hochschulsektor
- Plattformen zur Förderung von Joint Ventures
- Beratung von Partnern bei der Entwicklung von Programmen zum Anwerb von Rückkehrern

Literatur

African Development Bank, Fragile States Unit: “The Role of the Diaspora in Nation Building: Lessons for Fragile and Post-Conflict Countries in Africa”, 2011.

Agrawal, Ajay, Kapur, Devesh; McHale, John: “Brain Drain or Brain Bank? The Impact of Skilled Emigration on Poor-Country Innovation”, NBER Working Paper Series, Working Paper 14592, 2008.
<http://www.nber.org/papers/w14592> (accessed on 13.06.2011)

Agrawal, Ajay; Cockburn, Iain; McHale, John: “Gone but not forgotten: knowledge flows, labor mobility, and enduring social relationships”, *Journal of Economic Geography* 6, 2006, p.572-597.

Agunias, Dovelyn Rannveig: „From a Zero-Sum to a Win-Win Scenario? Literature Review on Circular Migration”. Migration Policy Institute, Washington 2006.

Ajibewa, Aderemi; Akinrinade, Sola: “Globalisation, Migration and the New African Diasporas: Towards a Framework of Understanding”. International Workshop on Migration and Poverty in West Africa, March 13-14, 2003, University of Sussex, 2003.

Altenburg, Tilman; Schmitz, Hubert; Stamm, Andreas: “Breakthrough? China’s and India’s Transition from Production to Innovation“, *World Development* Vol.36, No.2, 2008. p.325-344.

Ammassari, Savina: “Gestion des migrations et politiques de développement: optimiser les bénéfiques de la migration internationale en Afrique de l’Ouest”, *Cahiers de Migrations Internationales* 72F, Bureau International du Travail. Geneve, 2004.

Ammassari, Savine; Black, Richard: “Harnessing the Potential of Migration and Return to Promote Development: Applying Concepts to West Africa”. *Sussex Migration Working Papers*, Sussex Centre for Migration Research. 2001.

Ankrah, Peter: “Public Sector Instruments for Fostering (Diaspora) Investment – The Case of Ghana”, Presentation at the African-Diaspora Investment Workshop, 16-17 October 2008, Abuja, Nigeria.
<http://www.africanaxis.org/documents/African%20diaspora%20workshop%20Abuja/Peter%20Ankrah%20-%20Public%20sector%20instruments%20for%20fostering%20diaspora%20investment%20-%20the%20case%20of%20Ghana.ppt>

Black, Richard; King, Russell; Tiemoko, Richmond: “Migration, return and small enterprise development in Ghana: a route out of poverty?”. *Sussex Migration Working Paper no. 9*, Sussex Centre for Migration and Research, 2003.

Black, Richard et.al.: “Transnational Migration, Return and Development in West Africa”, *Transrede Research Project – Final Research Report*, Sussex Centre for Migration Research, 2003.

Burns, Andrew; Mohapatra, Sanket. “International Migration and Technological Progress”. *Migration and Development Brief 4 – Development Prospects Group, Migration and Remittances Team*. The World Bank, 2008.
<http://siteresources.worldbank.org/INTPROSPECTS/Resources/334934->

1110315015165/Migration&Development_Brief_4.pdf (accessed on 14.06.2011)

Development Research Centre on Migration, Globalisation & Poverty: "Making Migration Work for Development", University of Sussex, 2009. http://www.migrationdrc.org/publications/misc/Making_Migration_Work_for_Development.pdf (accessed on 20.05.2011)

Docquier, Frédéric; Rapoport, Hillel: "Skilled migration: the perspective of developing countries", CReAM Discussion Paper Series, CDP No 10/07. London, 2007. <http://discovery.ucl.ac.uk/14272/1/14272.pdf> (accessed on 14.06.2011).

Domingues Dos Santos, Manon; Postel-Vinay, Fabien: "The Impact of Temporary Migration on Human Capital Accumulation and Economic Development", Brussels Economic Review, vol.47 (1), p.77-88

Ernst, Dieter: "Global Production Networks and the Changing Geography of Innovation Systems. Implications for Developing Countries", Econ. Innov. New Techn., Vol.11(6), 2002. p.497-523.

Faist, Thomas: "Migrants as Transnational Development Agents: An Inquiry into the Newest Round of the Migration-Development Nexus", in Population, Space and Place 14, 21-42 (2008). <http://www.umsl.edu/~naumannj/professional%20geography%20articles/Migrants%20as%20transnational%20development%20agents.pdf> (accessed on 06.06.2011)

Felsenstein, Daniel: "Human Capital and Labour Mobility Determinants of Regional Innovation", Department of Geography and Institute of Urban and Regional Studies, Hebrew University of Jerusalem. <http://pluto.huji.ac.il/~msdfels/pdf/Human%20Capital%20Mobility%20and%20Innovation%20v4.pdf> (accessed on 06.06.2011)

Gibson, John; McKenzie, David: "The Economic Consequences of "Brain Drain" of the Best and Brightest. Microeconomic Evidence from Five Countries". Policy Research Working Paper 5394, The World Bank Development Research Group, Finance and Private Sector Development Team. (2010) http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2010/08/03/000158349_20100803134804/Rendared/PDF/WPS5394.pdf (accessed on 07.05.2012)

The GIPC Quarterly Report: Ghana Investment Promotion Centre, Fourth Quarter (2006) Investment Report (Under GIPC Act 478), Vol.2 Issue 4, January 2007, <http://www.gipc.org.gh/UploadFiles/Publications/WebRPT4Q06070629050652.pdf> (accessed on June 21, 2011)

Héraud, Julie: "An Insight into the Experiences and Perceptions of Skilled Migrants Involved in the MIDA Great Lakes Programme", Working Paper No 59, Sussex Centre for Migration Research, 2010.

Hercog, Metka; Siegel, Melissa: "Promoting return and circular migration of the highly skilled". UNU-MERIT Working Paper Series #2011-015. Maastricht, 2011. <http://www.merit.unu.edu/publications/wppdf/2011/wp2011-015.pdf> (accessed on 06.06.2011)

International Organization for Migration (IOM): "Migration for Development in Africa (MIDA)", <http://www.iom.int/jahia/Jahia/mida-africa/>, (accessed on 28.07.2011)

Klagge, Britta: "High-skilled return migration and knowledge-based economic development in regional perspective. Conceptual considerations and the example of Poland". CMR Working Papers, No.19/77. Centre of Migration Research, Faculty of Economic Sciences, Warsaw University. 2007.

Litchfield, Julie; Waddington, Hugh: "Migration and Poverty in Ghana: Evidence from the Ghana Living Standards Survey". Sussex Migration Working Paper no.10, Sussex Centre for Migration and Research, 2003.

Mansaray, Abdullah: "Mid-Term Review of TOKTEN Project – Final Report, UNDP Sudan", 2009. http://www.sd.undp.org/projects/TOKTEN/MTR/TOKTEN%20Mid%20Term%20Review_%20FINAL%20REPORT-2009-1.pdf (accessed on 28.07.2011)

Maré, David C.; Fabling, Richard; Stillman, Steven: "Immigration and Innovation". Centre for Research and Analysis of Migration Discussion Paper Series – CDP No 10/11. London, 2011. http://www.econ.ucl.ac.uk/cream/pages/CDP/CDP_10_11.pdf (accessed on 06.06.2011)

McCormick, Barry; Wahba, Jackline: "Return International Migration and Geographical Inequality: The Case of Egypt". Working Paper, University of Southampton, 2002. <http://eprints.soton.ac.uk/34546/1/barry%20mccormick%20and%20jackline%20wahba.pdf> (accessed on 14.06.2011)

Meyer, Jean-Baptiste: "Building Sustainability: The new Frontier of Diaspora Knowledge Networks", Paper presented at the conference on "Transnationalisation and Development(s): Towards a North-south Perspective", Center for Interdisciplinary Research, Bielefeld, Germany, May 31-June 01, 2007. Center on Migration, Citizenship and Development, COMCAD Arbeitspapiere, No.35, 2007

Mundt, Hans Werner: "Migration in Zeiten der Globalisierung". Internationale Politik, 03. 2005. p.32-37

Niebuhr, Annekatrin: "Migration and Innovation. Does Cultural Diversity Matter for Regional R&D Activity?", HWWI Research, Paper 3-1 by the HWWI Research Programme Migration – Migration Research Group,

2006.
http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI_Research_Paper_3-1.pdf (accessed on 04.07.2011)

Ozgen, Ceren; Nijkamp, Peter; Poot, Jacques: “Immigration and Innovation in European Regions”, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Discussion Paper IZA DP No. 5676, April 2011. <http://ftp.iza.org/dp5676.pdf> (accessed on 04.07.2011).

Saxenian, AnnaLee: “Transnational Communities and the Evolution of Global Production Networks: The Cases of Taiwan, China and India”, *Industry and innovation*, Special Issue on Global Production Networks, Vol.9, Issue 3, 2002, p.183-202.

Saxenian, AnnaLee: “From Brain Drain to Brain Circulation: Transnational Communities and Regional Upgrading in India and China”. *Studies in Comparative International Development*. Volume 40, Number 2, 2005. p.35-61

Smith, Lothar; Mazzucato, Valentina: “Houses, Businesses & Urban Livelihoods: The influence of transnational networks on economic activities in Accra, Ghana”. *International Workshop on Migration and Poverty in West Africa* (March 13-14, 2003), University of Sussex. 2003.

Steinberg, Rolf; Müller, Claudia: “Return Migration in Regional Innovation Systems”. *Asian Journal of Technology Innovation* 13, 2. 2005. p.71-95

Steinberg, Rolf; Müller, Claudia: „The ‚new argonauts‘, their local and international linkages and their impact on regional growth – empirical evidence from transnational entrepreneurs returning to Shanghai/China”, *Die Erde*, Special Issue “New Geographies of Migration” 141 2010 (1-2), p.103-125.

Sward, Jon, et.al.: „Diaspora and Development: Building Transnational Partnerships“, *Development Research Centre on Migration, Globalisation & Poverty*, Briefing No.19, August 2009.
http://www.migrationdrc.org/publications/briefing_papers/BP19.pdf (accessed on 20.05.2011)

Touray, Katim S.: “Final Evaluation of the Support Project to the Implementation of the Rwanda TOKTEN Volunteer Program – Final Report”, 2008.
<http://erc.undp.org/evaluationadmin/downloaddocument.html?docid=1814> (accessed on 28.07.2011)

United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD): “The Least Developed Countries Report, 2007. Knowledge, technological learning and innovation for development”.
<http://www.unctad.org/Templates/webflyer.asp?docid=8674&intItemID=4314&lang=1&mode=toc> (accessed on 20.05.2011)

Wahba, Jackline; Zenou, Yves: “Out of sight, Out of Mind: Migration, Entrepreneurship and Social Capital”, *IZA Discussion Paper Series*, IZA DP No. 4541, November 2009. *Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit*.
<http://ftp.iza.org/dp4541.pdf> (accessed on 14.06.2011)



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de